

fiederten Welt, bis zu seinem Tod am 31. Juli 2005. Es gibt wohl kaum eine andere Zeitschrift, die in 133 Jahren blass drei Herausgeber hatte!

Erwin Stresemann, in der Tradition der Museumsornithologie stehend, hat Russ und Neunzig in seiner Geschichte der Ornithologie (Berlin, 1951) nicht erwähnt. Dagegen widmet ihnen Gebhardt in «Die Ornithologen Mitteleuropas» (Giessen, 1964) je einen Abschnitt; bei Karl Neunzig weist er darauf hin, dass er schon fast vergessen gewesen sei, als er 1944 während des 2. Weltkriegs starb. Mögen auch die Versuche, fremdländische Arten wie den Mönchsittich in Deutschland anzusiedeln oder Bastarde zu züchten, aus heutiger Sicht unverständlich sein, so waren doch einzelne Vogelhalter und -züchter durch die geduldige Beobachtung des Vogelverhaltens in gewisser Weise «moderner» als viele ihrer Gegner aus der wissenschaftlichen Ornithologie.

Der Wirtschaftswissenschaftler und Journalist Bernhard Schneider (geboren 1938 in Zittau, gestorben am 27. April 2005 in Berlin) hat das Material zu seinem Buch in 25-jähriger Recherchierarbeit zusammengetragen. Interessant ist sein Werk auch, weil sich der Autor nicht auf die beiden Lebensläufe beschränkt, sondern ein Zeitbild lebendig werden lässt. Dabei werden etwa das Apothekerwesen oder die Wohnsituation auf dem Land und in der Hauptstadt Berlin dargestellt, und zahlreiche Ornithologen, die vor allem mit Karl Russ in Kontakt kamen, werden erwähnt und vorgestellt.

Leider liess sich kein Verlag für die Herausgabe des Manuskripts finden. So musste der Autor sein Buch im Selbstverlag produzieren. Dass er es dennoch und trotz Krankenhausaufenthalt fertigstellen konnte, ist eine bewundernswerte Leistung – nicht nur von ihm, sondern auch von seiner Frau, die auch das Lektorat übernahm. Es sind nur sehr wenige Schreibfehler stehen geblieben (etwa der «Trauerflügelschnäpper» S. 348), und ein paar Doppelpurigkeiten (bis zur wörtlichen Wiederholung eines Satzes auf S. 131 und 180) hätte ein Verlagslektor vielleicht ausgemerzt. Einige der reproduzierten Dokumente konnten aus Platzgründen leider nur recht klein wiedergegeben werden, so dass nicht alle lesbar sind (die wichtigen Passagen sind aber im Text wiedergegeben). Der teilweise extreme Detailreichtum, die Nebenthemen und die etwas «journalistisch» anmutenden, aber oft wenig aussagekräftigen Zwischentitel machen das Buch auch etwas unübersichtlich; das Nachschlagen einer bestimmten Information kann trotz des Personenverzeichnisses recht mühsam sein. Ein Seitenheb des Autors gegen die Eltern (S. 220) wäre nicht nötig gewesen.

Diese kleinen Kritikpunkte sollen den Wert des Werks keinesfalls mindern. Es bietet wohl für viele ornithologisch Interessierte überraschende Einblicke in die Vogelpflege und über weite Strecken eine spannende Lektüre. Angenehm ist auch, dass der Autor die Hauptpersonen nicht bedingungslos verehrt, sondern vor allem zum streitbaren Karl Russ eine kritische Distanz behält. So kann «Als die Wellensittiche nach Europa kamen» nicht nur zur Anschaf-

SCHNEIDER, B. (2005): **Als die Wellensittiche nach Europa kamen. Auf den Spuren von Karl Russ und Karl Neunzig – ein Streifzug durch 100 Jahre Geschichte der Vogelliebhaberei.** B. Schneider, Berlin, 378 S., farbig ill., € 50.– (+ Porto und Verpackung ca. € 10.–). ISBN 3-00-014787-X. Bezug: Frau Edeltraut Schneider, Ingwänenweg 228, D–13125 Berlin, bzw. im Internet unter [www.russundneunzig.de](http://www.russundneunzig.de). – Haltung, Pflege und Zucht von einheimischen und exotischen Vögeln haben nie als ornithologische Wissenschaft gegolten. Entsprechend gespannt war in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts das Verhältnis der Vogelliebhaber zu den «Balgornithologen». Zu den Pionieren der Vogelhaltung gehörte Karl Russ, der sich nicht nur durch zahlreiche Erstnachzuchten einen Namen machte, sondern vor allem auch durch die Gründung der Zeitschrift «Die gefiederte Welt» im Jahre 1872. Er war ihr Schriftleiter bis zu seinem Tod 1899 und Autor zahlreicher Bücher, unter anderem des zweibändigen Handbuchs für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler (1871–1873) und des vierbändigen Werks «Die fremdländischen Stubenvögel» (1879–1899).

Karl Russ, 1833 in Westpreussen geboren, wurde wie sein Grossvater und sein Vater Apotheker. Mit dreissig Jahren zog er nach Berlin und versuchte sich als freier Schriftsteller und Journalist durchzuschlagen, wobei die Bandbreite seiner Themen außerordentlich gross war. Unter anderem kritisierte er gängige, aber betrügerische Praktiken der damaligen Apotheker. Aber nicht nur mit seinem eigenen Berufsstand legte er sich an, sondern er kämpfte auch gegen die Vogeljagd oder gegen die Verwendung von Federn in der Mode. Handfesten Streit gab es mit den Grössen der damaligen Museumsornithologie wie Jean-Louis Cabanis oder Anton Reichenow und mit weiteren prominenten Vertretern der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft wie Herman Schalow (s. Besprechung des Reprints seiner Avifauna von Brandenburg, Ornithol. Beob. 102: 232, 2004) oder Alfred Edmund Brehm.

Eine ganz andere Persönlichkeit war Karl Neunzig (1864–1944), der Nachfolger von Karl Russ als Schriftleiter der Gefiederten Welt und ausgezeichneter Vogelmaler. Er bearbeitete die wichtigsten Bücher von Karl Russ und gab sie neu heraus. 1938 belegten ihn die Nationalsozialisten mit einem Schreib- und Malverbot, weil er eine jüdische Grossmutter hatte und somit den verlangten «Ariernachweis» nicht erbringen konnte. Übrigens: sein Nachfolger, Joachim Steinbacher, war 67 Jahre lang Herausgeber der Ge-

fung, sondern auch zur Lektüre vorbehaltlos empfohlen werden.  
C. Marti